

Das Rotkäppchen und der Rassismus

Jens Lorenzen und seine Mauerbilder in der Galerie Liebau

Von unserem
Redaktionsmitglied
ANKE ZIMMER

FULDA

Der Berliner Künstler Jens Lorenzen führt seine „Mauer Chronik“ unermüdlich weiter. Aktuelle Arbeiten dieses spannenden Projektes sind derzeit in der Galerie Liebau in Burghaun zu sehen.

Er gehört zu den Senkrechtstartern der internationalen Kunstszene: Jens Lorenzen, Jahrgang 1961, hat sich in den vergangenen Jahren einen Namen gemacht, seine Arbeiten sind im Wert ungemein gestiegen. Sie sind in zahlreichen Galerien und Ausstellungen zu sehen und befinden sich zudem in namhaften Sammlungen – unter anderem in der Commerzbank Berlin, der Sammlung Burda und dem Sixth Floor Museum Dallas. Der Galerie Liebau in Burghaun, die ihn schon 1998 ausgestellt hatte, bleibt er ungeachtet seines Erfolgs treu. Dort sind nun aktuelle Arbeiten aus der „Mauer Chronik“ zu sehen.

Diese Chronik ist ein Projekt aus Bildern, die alle für sich stehen und doch eine geschlossene Reihe ergeben. Wie beklebte Mauersegmente sehen sie aus, leben von ihrem vielschichtigen und anspielungsreichen Collagencharakter und sind gerne übertitelt von Zeitungs- und Magazinköpfen. Die Fuldaer Zeitung war übrigens auch schon darunter. Lorenzen verknüpft



Jens Lorenzens Mauersegmente (von links) minus 48 (Notausgang freihalten), minus 47 (Die Akte Hanau) und minus 46 (Hanauer Anzeiger).
Foto: Galerie

die einzelnen Arbeiten zudem durch Details wie Banner oder Schriftzüge. Von einem Nullpunkt aus geht es außerdem nach rechts in die Plus- und nach links in die Minus-Nummerierung.

Von schier unerschöpflicher Fülle sind die Themen, die er dabei aufgreift, seine Geschichten kommen politisch daher (auch wenn er laut Aussage von Günther Liebau genau das nicht sein will: ein politischer Künstler), sind gesellschaftskritisch, aber auch sehr humorvoll und hinter-sinnig. So verknüpft der Künstler die tödlichen rassistischen Hanauer Anschläge vom 19. Februar 2020 mit dem

Hinweis „Notausgang freihalten“ (eben diese waren Augenzeugenberichten zufolge am Tatort verschlossen), verbindet die Geburtsstadt der Brüder Grimm mit „Rotkäppchen“-Käse und lenkt über zu

Anspielungen und Humor

schwarzen und weißen Händen, die sich einander reichen (siehe unsere Abbildung). Auf anderen Mauerteilen spielt er mit bekannten Schriftzügen, Superhelden und -heldinnen sowie Pop-Ikonen, wandert von der Band T-Rex über die Beatles hin zu – natürlich – ei-

nem Dinosaurier. Dass am Schluss Tarzan Berlin rettet, sei hier nur kurz erwähnt. Zumal die Chronik noch kein Ende kennt...

Was auf den ersten Blick beinahe so wirkt, als habe Lorenzen für die Chronik Plakatreste an- und übereinander geklebt, entpuppt sich natürlich umgehend als reine Malerei. Das Vexierspiel zwischen Realität und Imagination potenziert diese Arbeiten nochmal.

Ergänzt werden die Mauerbilder in Burghaun von einer Litfaßsäule, auch dies ein Projekt, das der Künstler seit längerem verfolgt und mit immer wieder neuen Ideen vorantreibt. Wie Lorenzen darauf

mit Che Guevara, seinem Lieblings-Fußballverein St. Pauli, dem Bundesadler und dem Begriff „Freiheit“ jongliert, ist allemal überzeugend und in seiner narrativen Art ein Vergnügen. Dieses Objekt ist übrigens nur noch eine Woche in Burghaun zu sehen, am 12. November wird Jens Lorenzen es nach einem Künstlergespräch bei Liebau (15 Uhr) mit zurücknehmen nach Berlin „und hoffentlich eine neue Säule hier aufstellen“, so der Galerist. Denn auch diese Geschichte ist noch nicht auserzählt.

Bis 10. Januar. Do bis So von 15 bis 18 Uhr.